Internationale Nachrichten

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **156 (1990)**

Heft 1

PDF erstellt am: **24.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bundesrepublik Deutschland

Vorschlag für eine Reform – Truppen des Heeres in neuer Mischung

Ausgelöst von der Debatte über die «Heeresstruktur 2000» sind in der Bundesrepublik Deutschland auch Fragen nach der Zukunft der Truppengattungen aufgeworfen worden. Dabei gilt es, eine Lösung zu finden, in welcher die Truppengattungen im heute richtigen Stärkeverhältnis zueinander stehen sollen.

Unter den heutigen 22 Truppengattungen haben einige «Minigrösse» und damit mangelnde Lebens- und Entwicklungsfähigkeit. Der neue Vorschlag sieht eine Zusammenfassung auf nur noch 8 klassische Truppengattungen beim Heer vor. Die nachfolgende Liste gibt eine Zusammenstellung dieser Neuordnung der Truppengattungen:

Führung
Führungstruppen:
- Führungs- und Stabsdienst,
- Führungsverbindungen und -systeme,
- Elektronische Kampfführung,
- Anteil am Aufklärungsverbund (Aufklärung in die Tiefe),
- Ordnung und Sicherheit

Kampf
Panzertruppen:
- Panzer und Panzerjäger/Hubschrauberabwehr,
- Panzergrenadiere
- Anteil am Aufklärungsverbund (Panzeraufklärer),
- gepanzerte Artillerie,
- gepanzerte Flugabwehr,
- gepanzerte Kampfpioniere.

Infanterietruppen:
- Jäger, Gebirgsjäger, Fallschirmjäger,
- Anteil am Aufklärungsverbund (leichte Aufklärungskräfte),
- Mörser und mittlere Feldartillerie,
- leichte Flug- und Hubschrauberabwehr,
- leichte Kampfpioniere.

Heeresfliegertruppe:
- Kampf-/Panzerabwehrhubschrauber,
- Aufklärungs- und Verbindungshubschrauber,
- Beobachtungs-/Zielortungshubschrauber,
- Transporthubschrauber.

Kampfunterstützung
Artillerietruppe:
- Anteil am Aufklärungsverbund (Artillerieaufklärung),
- schwere Panzer- und Feldartillerie,
- Raketenwerferartillerie
- Drohnenartillerie

Pioniertruppe:
- Sperren und deren Beseitigung,
- Brücken, Strassen, Feldbefestigungen,
- Schadensbeseitigung, Pipelines, Wasserversorgung,
- ABC-Abwehr.

Heeresflugabwehrtruppe:
- Flugabwehr,
- Anteil am Aufklärungsverbund (Luftraum),
- Schnittstellen zu Luftstreitkräften.

Logistik
Logistiktruppen:
- Sanitätsdienst
- Nachschub
- Instandsetzung. hg

(Aus Europäische Wehrkunde/WWR Nr. 9/89)

Von der Brigadeebene aufwärts sollen zukünftig die Stäbe mit Ausnahme der Kdt, Gst- und einiger Stabsof ausschliesslich aus Führungstruppen bestehen.

Belgien

Die Artillerie-Beobachter-Batterie des 1. Belgischen Korps

Eine der Hauptaufgaben der belgischen Art Beob Bttr wird durch die Vermesser-Züge erfüllt: Sie ergänzen die Landeskarten und suchen Anschluss- und Bezugspunkte. So stellte sie im letzten Jahr eine UTM-Karte her (Projection universelle transversale de Mercator) mit 400 Fixpunkten auf 875 km². Die Vermesser der Geschützbatterien stützen sich auf diese Fixpunkte, wobei ihr Fehler maximal 7 m beträgt.

Die Vermesserzüge verfügen über Ferranti-Navigatoren auf Unimog-Fahrzeugen, die die Koordinaten ihres Standortes sofort wiedergeben, wenn die Ausgangsposition eingegeben wurde und die drei Gyroskope die Nordrichtung bestimmt haben. Ziel ist es, alle zwei bis drei Quadratkilometer einen Anschlusspunkt zu haben. Die Genauigkeit beträgt in diesem Fall 1 m. Während der Fahrt überquert das Vermessungsfahrzeug auch bereits bestimmte Punkte und kann so seine eigenen Berechnungen überprüfen: Es ist schneller als die herkömmliche Vermessungsmethode. Beim Erschiessen der Unstimmigkeit leistet die Beob Bttr gute Dienste, ebenso bei deren Berechnung (graphisch und elektronisch).

Beim Erkunden neuer Stellungen wird der Infrarot-Telemeter eingesetzt. Bt
(Vox, 6.9.89)

Die belgische Fallschirmjäger-Kommando-Batterie

Seit 1973 besteht in Belgien eine Fschj Kdo Bttr mit dem Auftrag, dem Fschj Kdo Rgt Artilleriefeuerschutz (105 mm) zu bieten. Sie muss sehr mobil sein und soll mittels Fallschirmen abgeworfen werden können, damit sie als erste in einem Konfliktsfall den Gegner aufhalten kann, bis andere Verbände sich organisiert haben.

Diese Fschj Kdo Bttr nahm kürzlich an den AMF (Ace Mobile Forces)-Truppenübungen – zusammen mit dänischen, britischen, kanadischen, luxemburgischen, italienischen, holländischen, amerikanischen und bundesdeutschen Einheiten – teil. Es ging darum aufzuzeigen, dass rasch eine multinationale Streitkraft zum Schutze der NATO-Flanken eingesetzt werden kann. Zunächst muss sie den Gegner aus einem bestimmten Raum hinauswerfen; wenn dies nicht gelingt, soll der betreffende Raum eine zeitlang verteidigt werden.

Vom 10. bis 28. Juni 1989 wurde im Rahmen dieser Truppenübungen scharf geschossen und aus der Luft bombardiert. Zusammen mit der Fschj Kdo Bttr war auch der Mw Z des 1. belgischen Fschj Bat eingesetzt (6 Mw 81 mm, 6 Mw 108 mm). Er verschiesst Smoke-, HE- und Leuchtmunition und unterstützt die Fschj Kp. Bt
(Vox, 10.8.89)

Frankreich

Die Pflicht zu kommunizieren

Aus einem Interview mit dem Leiter des Service d'information et de relations publiques des armées (Sirpa), Gen. Pinatel, seien einige Gedanken herausgegriffen.

Jede Institution, auch die Armee, muss durch die öffentliche Meinung anerkannt sein. Hiezu tragen die Massenmedien entscheidend bei. Ausserdem muss ein Verteidigungsdepartement eine Kommunikationsstrategie haben; dies ist für die Glaubwürdigkeit des Verteidigungssystems unabdingbar. Es sind vier Bereiche zu unterscheiden: a) die Information über die staatliche Verteidigungspolitik, b) die Bearbeitung der allgemeinen Vorstellungen über die Verteidigungsanstrengungen, c) die Information in aktuellen und in Krisenlagen, d) die Kommunikation der Teilstreitkräfte. Die ersten drei Bereiche werden durch das Sirpa bearbeitet, das mit der PR-Direktion einer grossen Firma verglichen werden kann.

Es geht dem Sirpa einerseits

um interne Kommunikation (die Teilstreitkräfte sollen einander besser kennen), dann aber auch darum, in den Massenmedien präsent zu sein. Eine eigentliche militärische Kommunikation gibt es nicht. Beschränkungen werden nur dadurch sichtbar, dass die Verteidigungspolitik verpflichtend ist, was bedeutet, dass gewisse abweichende Standpunkte in der Öffentlichkeit nicht erörtert werden. Die Kommunikation in Sachen Verteidigungspolitik soll die Dissuasionspolitik unterstützen und alles meiden, was ihr zuwiderlaufen könnte. Sie ist eingeschränkt durch die militärischen und technischen Geheimhaltungsvorschriften und die Sicherheit, der in Operationen eingesetzten Wehrmänner. Grundsatz ist, alles zu sagen, was gesagt werden darf, aber nicht mehr.

Man muss sich streng an die Wahrheit halten, um glaubwürdig zu sein. Sonst ist es besser, nichts zu sagen. Da die Welt des Militärs sehr komplex ist, benötigt sie eine gute Informationspolitik, die sich auf Fakten abstützt, auf die Charakteristik des Materials, auf das Vorhandensein einer Doktrin und auf die Effizienz der eingesetzten Mittel. Bei wichtigen Ereignissen muss in schriftlicher oder audiovisueller Form eine ausführliche technische Dokumentation vorliegen, die konkret und ansprechend ist.

Die Jugendlichen müssen über den Wehrdienst informiert werden: Hier, auf diesem weiten Feld, sei noch einiges zu tun.

Das Sirpa setzt 10% seiner Mittel ein, um vorgängig einer Aktion das Zielpublikum zu kennen; ebensoviel für die Evaluation. Es stellt Broschüren und audiovisuelle Dokumentationen her, organisiert Aussprachen, usw.

Das Fernsehen ist für das Sirpa das Mittel, das eine sehr einfache Botschaft, bei der Gefühle angesprochen werden, an mehrere Millionen herantragen kann. Mit dem Radio können etwas kompliziertere Botschaften an Hunderttausende vermittelt werden. Weniger subjektiv kann die Information in Zeitungen sein, doch erreicht sie nur einige Zehntausend, da ein Artikel, der nicht auf der Titelseite steht, nur in 10% der Fälle gelesen wird.

Mit Blick auf die Zukunft muss festgehalten werden, dass die Journalisten erwarten, militärische Gesprächspartner zu haben, die ebenfalls Kommunikationsprofis sind.

Das Sirpa ist in der Lage, innert zweier Stunden Archivaufnahmen und Dokumentationen für Journalisten bereitzustellen. Es muss aber über noch mehr Personal verfügen können.

Bei Armee-Einsätzen ist die günstige Möglichkeit gegeben, zu informieren und das Bild des Militärs zu verbessern.

Der Direktor des Sirpa wünscht sich, dass die Armee überall dort präsent sei, wo über militärische Angelegenheiten debattiert wird. Wer abwesend ist, gerate in den Verdacht, sich wenig um demokratische Institutionen zu kümmern. Der moderne Marktplatz ist das Fernsehen. Junge Offiziere sollten da ihre Meinung sagen dürfen. Je jünger sie sind, um so weniger verpflichten sie die ganze Institution, dafür wirken sie dynamischer und zeigen, dass Meinungsvielfalt möglich ist. Dies verbessert das Image der Armee enorm. Bt

(Armées d'aujourd'hui/F, Juni 1989)

Kampfflugzeug vom Typ Saab «Viggen» beim Abheben von einem Behelfsflugplatz

Schweden

Stationierungssystem 90 – Flugeinsatz ab dem Strassennetz

Im Kriegsfalle würde Schwedens Luftwaffe nicht von ihren ausgebauten Friedensflugplätzen, sondern ausschliesslich von einem behelfsmässigen Stützpunktsystem aus operieren. Diese Pistenanlagen befinden sich auf verschiedenen Abschnitten des Strassennetzes, die entsprechend vorbereitet werden. Insgesamt 35 solcher Anlagen sind geplant, wovon bereits mehrere benützt werden können. Diese Kriegsflugplätze bestehen grundsätzlich aus einem zentralen Stützpunktteil. Zusätzlich sind in einem Umkreis von 10 bis 15 Kilometern mindestens vier Ausweichpisten vorhanden. Da sämtliche Kampfflugzeugtypen der «Flygvapnet» über ausgezeichnete Kurzstart- und Landeeigenschaften verfügen, genügt bereits ein 800 Meter langes Strassenstück mit einer Überrollstrecke von zirka 200 Metern, um damit Start- beziehungsweise Landemanöver ausführen zu können. Längsseits der Strassenstücke sind zusätzlich mehrere Abstellplätze angelegt, die mit Tarnnetzen sorgfältig abgedeckt sind. Zurückkehrende Kampfflugzeuge werden auf einen Abstellplatz eingewiesen und dort auf den nächsten Einsatz vorbereitet. Wartungsmässig ist denn auch alles auf das rasche Erstellen der Startbereitschaft ausgerichtet. Für den «Viggen»-Abfangjäger werden zum Auftanken der Treibstofftanks und zum Nachladen der Waffensysteme rund 10 Minuten, für die «Viggen»-Erdkampf- sowie Aufklärerversion rund 20 Minuten benötigt. Diese Wartungs- und Kontrollarbeiten besorgen spezielle Teams, die aus sechs Milizsoldaten sowie Gruppenchefs und Kontrolloffizieren aus dem Berufsheer bestehen. Kampfflugzeuge der schwedischen Luftwaffe benötigen also keine übertechnisierte Infrastruktur, sondern starten ab geraden Strassenabschnitten irgendwo im rauhen Klima des hohen Nordens. Der grosse Vorteil dieses Stationierungssystems liegt in seiner Mobilität. Da dieses weit verstreute Stützpunktsystem nicht mit einem Schlag vernichtet werden kann, können sich die Flugstaffeln der «Flygvapnet» immer wieder auf Flugfelder mit intakten oder wieder reparierten Landebahnen verschieben. Dies ermöglicht das Führen eines auch längerdauernden Luftkrieges. Eine Schwachstelle zeigt sich höchstens bei der Disponibilität und Koordination der mobilen Wartungsteams. Erschwerend wirkt sich auch die Typenvielfalt der schwedischen Luftwaffe aus. Obwohl die Saab «Viggen», J35 «Draken» und Saab 105 weitgehend untereinander standardisiert sind, kann man doch einige erhebliche Unterschiede – zum Beispiel die Verschiedenheit der Antriebssysteme – erkennen.

Es ist darum verständlich, dass man zur reibungslosen Abwicklung dieser Luftabwehrstrategie auf eine rasche Beschaffung der JAS-39 «Gripen» drängt. Dieses «Multirole»-Kampfflugzeug der nächsten Generation wird in erster Linie einmal die «Draken»-, später die diversen «Viggen»-Versionen zu ersetzen haben.

RCB

USA

Aufklärungshelikopter mit verbesserter Optik

McDonnell Douglas produziert einen Helikopter, der auf dem Gebiet der Aufklärung einen Schritt weitergeht: Der OH-52D ist mit hochauflösenden Fernsehkameras und Tageslichtoptik bestückt, mit einem TIS (Thermal Imaging System) und einem Lasersuchgerät. Dies ist alles in einer 25-Inch-Kugel untergebracht, die 35 Inches über dem Rotor liegt und gegen Vibrationen geschützt ist.

Alle Sensoren benützen zwei Fenster frontwärts. Eines ist für die Tagessensoren bestimmt; das andere für das TIS. Die Kugel enthält auch ein Kühlsystem und Reserveraum für Apparaturen. Zwei zusätzliche Blackboxes liegen im Rumpf. Ziele können manuell und automatisch verfolgt werden.

Dieser Helikopter kann sei-

OH-52D Aufklärungshelikopter mit vier Rotoren und «Beobachtungskugel».

ne Arbeit gut getarnt durch die Umgebung ausführen, ausserhalb der Reichweite konventionellen Radars.

Die Besatzung besteht aus dem Piloten und einem Artillerie-Beobachtungsoffizier. Die Helikopter werden paarweise eingesetzt und stehen in Verbindung mit den Fliegertruppen und der Artillerie (Feuerleitstelle und Nachrichtendienst). Der Helikopter ist in der Lage, lasergelenkte Geschosse ins Ziel zu bringen oder für die Flugwaffe Ziele einzuweisen. Ausserdem dient er der Gefechtsfeldüberwachung. Er kann z.B. mit Antitank- oder Anti-U-Boot-Waffen ausgerüstet werden. Bt

(Defence Update, 96/1989)

Mikrowellenwaffen – eine neue Waffenart

(US-Verteidigungsministerium plant Test mit Mikrowellenwaffe)

Empfindliche elektronische Systeme und Teile können, so glauben heute Experten der amerikanischen Rüstungsindustrie, durch starke Mikrowellensender zerstört werden.

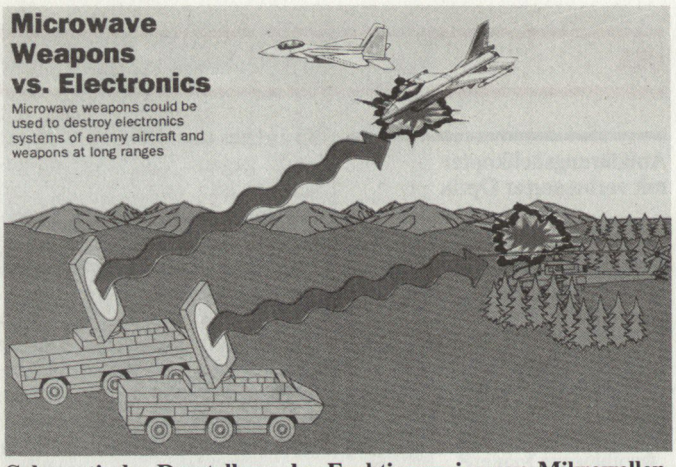
Die Konsequenzen dieser Erkenntnisse, die in der Zukunft als realisierbar gelten, wären enorm: Die laufend zunehmende Verwendung komplizierter moderner Elektronik in Waffensystemen, z. B. in Raketen-Sprengköpfen, Computer in Kampfflugzeugen oder Helikoptern oder auch in modernen Führungssystemen (C3I) macht diese gegenüber der Wirkung von energiereichen Mikrowellen sehr verletzlich.

Das US-Verteidigungsministerium ist heute von der Machbarkeit solcher starker Mikrowellensender, die auch militärischen Spezifikationen gerecht würden, noch nicht vollständig überzeugt. Immerhin soll bis zum Jahre 1992 ein Versuchssystem realisiert werden. Höhere Priorität wird aber heute dem Schutz elektronischer Komponenten gegenüber gegnerischen Einflüssen durch Mikrowellen beigemessen, insbesondere nachdem bekannt geworden ist, dass die Sowjets an der Entwicklung von Mikrowellenwaffen arbeiten.

Problematisch ist dabei der Umstand, dass durch die an und für sich einfachen Schutzmassnahmen, z. B. bei einem Such- und Lenkradar eines Flugkörpers, auch deren Suchfeld, respektive deren Leistungsfähigkeit eingeschränkt wird.

Nach amerikanischen Vorstellungen würde eine gefechtsfeldtaugliche Mikrowellenwaffe aus Tausenden von Miniatursendern bestehen. Diese Miniatursender sollen in der Art eines grossen, flachen Radarschirmes angeordnet werden. Die Hauptschwierigkeit, so die übereinstimmende Meinung der Fachleute, besteht darin, die für ein mobiles Mikrowellenwaffensystem benötigte Energiequelle in einem Fahrzeug oder einem Flugzeug unterzubringen. hg

(Aus Defense News, Nr. 9.10.89)

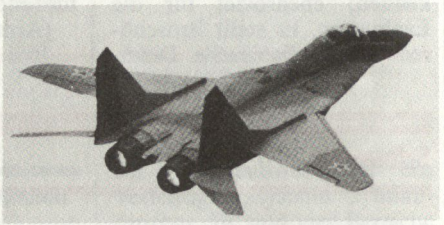


Schematische Darstellung der Funktionsweise von Mikrowellenwaffen

Kanada/Sowjetunion

Perestroika über Abbotsford

Neben Paris und Farnborough hat sich ebenfalls Abbotsford, British Columbia, zu einem international bedeutenden Zentrum der Luftfahrt aufarbeiten können. Dabei ist dieser Erfolg weniger der amerikanischen, sondern mehr der Präsenz der sowjetischen Flugzeugindustrie zuzuschreiben. Neben der sechsstrahligen Antonov An-225 nahmen dieses Jahr auch zwei MiG-29-Abfangjäger erstmals daran teil, wobei dem kanadischen Luftwaffenmajor Bob Wade sogar ein Demonstrationsflug im MiG-29-Doppelsitzer gewährt wurde. Mit einer CF-18-Patrouille hatte Bob Wade die zwei sowjetischen Jagdflugzeuge an der amerikanisch/kanadischen Grenze empfangen und sie hernach sicher nach Abbotsford geleitet. Da seine CF-18-Maschine einen Teil der statischen Ausstellung bildete, verblieb er dort und lernte so die sowjetischen MiG-Testpiloten Valery Menitsky und Roman Taskaev kennen. Als Menitsky ihm einen Flug in der MiG-29 anbot, musste Wade diese Offerte vorerst ablehnen. Da die Russen aber nicht auf Gegenrecht bestanden und zugleich das Angebot erneuerten, wurde ihrem Anliegen schlussendlich entsprochen. Wade erhielt eine sowjetische Fliegermontur und nahm Platz auf dem Vordersitz, während sich Menitsky auf dem hinteren Sitz installierte. Nach dem Start übergab dieser das Steuer Wade, der das Flugzeug in eine enge Wendekurve legte und mit dem Nachbrenner auf eine Höhe von 3000 Metern brachte. Hier zog Menitsky die Maschine in einen Anstellwinkel von 85 Grad, drosselte gleichzeitig die Triebwerkleistungen fast gänzlich und liess die MiG-29 vertikal nach unten gleiten. Anschliessend ging er in den Horizontalflug über und liess das gleiche mehrmals durch Wade ausführen. Dann folgte ein Demonstrationsflug, der einige Wendemanöver im Belastungsbereich von 9-g enthielt. Da die Englischkenntnisse Menitskys begrenzt sind und Wade kein Russisch spricht, reduzierte sich die Kommunikation zwischen den beiden meist auf «Bob pilot» oder «Valery pilot». Wades Urteil über die MiG-29 lässt sich folgendermassen zusammenfassen: «Ausgezeichnetes Pilotenflugzeug mit vorteilhaftem Schub-/Gewichtsverhältnis, stabil in allen Flugbereichen



Jagdflugzeug MiG-29 «Fulcrum» anlässlich eines Demonstrationsfluges in Finnland.

und gut steuerbar auch im Langsamflug.» Radar, Radarwarnanlage, Feuerleitsystem und das Blickfeldanzeigegerät waren während des Fluges abgeschaltet. Als Gegenleistung gewährte man Roman Taskaev einen Flug in einer Phantom F-4 der US Air National Guard. Als man ihn über seinen Eindruck darüber ausfragte, gab sich Taskaev sehr diplomatisch: «Zwar wolle er hier nicht unhöflich sein, doch sei die Phantom bereits ein altes Flugzeug mit einem Steuerverhalten, das ihn mehr an ein Dampfboot erinnere.» Als Piloten der US-«Thunderbird»-Kunstflugstaffel ebenfalls zu einem MiG-29-Testflug eingeladen wurden, winkte das US-Verteidigungsministerium ab. Dabei sind die Amerikaner an diesem modernen sowjetischen Kampfflugzeug sehr interessiert und versuchten, durch einen Zwischenhändler in den Besitz von 10 bis 15 Maschinen dieses Musters zu kommen. Die USA, Israel, Süd-Korea und Grossbritannien möchten die MiG-29 als Aggressorflugzeug einsetzen, doch sind ihre Offerten wohl kaum ernsthaft in Erwägung gezogen worden. Feste Bestellungen sind durch Jugoslawien, Irak und Indien getätigt worden, während Finnland das Flugzeug gegenwärtig einer Evaluation unterzieht. Zurzeit steht eine MiG-29 «plus» in der Entwicklung, die über mehr Elektronik und eine «Fly by wire»-Steuervorrichtung verfügen wird. RCB

Österreich

Österreichs Militärbudget für 1990

Insgesamt 18,01 Milliarden Schilling (zirka 2,2 Milliarden Schweizer Franken) sollen 1990 für die militärische Landesverteidigung Österreichs ausgegeben werden. Verteidigungsminister Lichal ist es damit gelungen, dass der Budgetansatz von ursprünglich 16,85 Milliarden Schilling auf 18,01 Milliarden Schilling aufgestockt wurde.

Auch für das Jahr 1989 wurde noch ein Zusatzbetrag von 1,88 Milliarden Schilling zur Verwirklichung der «Heeresgliederung 87» sichergestellt, Mit den vorgesehenen Budgetmitteln für das Jahr 1990 können folgende Vorhaben finanziert werden:

1. Die Verwirklichung der «Heeresgliederung 87», das heisst die Sparvariante der Ausbaustufe des Landesverteidigungsplanes kann in Angriff genommen werden.
2. Die Beschaffung der geplanten, unbedingt erforderlichen Bewaffnung und Ausrüstung. Dies betrifft insbesondere die evaluierten Panzerabwehr-Lenkwaffen, eine neue persönliche Ausrüstung für Soldaten und ABC-Schutzanzüge.
3. Die Sanierung der Kasernenanlagen soll weitergeführt werden (Kasernenmilliarde). Mit insgesamt 250 Millionen sollen insbesondere Verbesserungen bei den Mannschaftsunterkünften, den sanitären Einrichtungen und den Küchen realisiert werden. Bt

Ungarn

Auflösung der Arbeitermiliz

Nach einem Beschluss des ungarischen Parlaments von Ende Oktober des letzten Jahres ist die Arbeitermiliz aufgelöst worden. Diese Truppe wurde im Februar 1957 – nach der Niederschlagung des Volksaufstandes – auf Geheiss der ungarischen KP als eine Art «Schutztruppe» der Partei aufgestellt. Sie wirkte mit staatlichen Mitteln als Parteimiliz. Ausgesuchte Funktionäre der KP wurden zu den Einheiten abkommandiert. Die Miliz hatte die Aufgabe, eventuelle Unruhen gegen die sogenannte «Volksmacht» mit «Brachialgewalt» niederzuschlagen.

Die Arbeitermiliz wurde nach militärischem Muster organisiert. Die Milizionäre hatten Uniformen und waren mit leichten Infanteriewaffen ausgerüstet. Die Waffen waren in den Parteihäusern eingelagert und wurden jeweils anlässlich der periodisch durchgeführten Ausbildungskurse an die Truppen abgegeben. Ursprünglich war für die Milizionäre eine Aufbewahrung der persönlichen Waffe zu Hause vorgesehen. Nach zahlreichen missbräuchlichen Waffeneinsätzen durch Mitglieder dieser Truppe wurde dies rückgängig gemacht.

Bei Eintritt in die Arbeitermiliz hatten die Milizionäre einen Eid auf die kommunistische Partei abzulegen. Die zahlenmässige Stärke dieser Truppe wurde in Ungarn lange Zeit als Staatsgeheimnis gehütet. Wie heute bekannt ist, zählte diese Miliz insgesamt etwa 60 000 Mann. Darin eingeschlossen ist auch ein Berufskader von ungefähr 600 Personen. P.G.

Sowjetunion

Der Computer beschleunigt Berechnungen

In der Truppenpraxis werden in immer grösserem Masse die modernen Mittel der elektronischen Datenverarbeitung (EDV) eingeführt. Sowohl in den militärischen Lehranstalten als auch in den Truppenstäben werden heute Computer für verschiedenste Aufgaben verwendet. Sie werden Bestandteil von Anlagen und Systemen zur Ausbildung und Führung von Truppen und Waffen. Aber allgemein werden heute die rechnerischen Möglichkeiten von EDV-Systemen nicht voll ausgenützt, denn es fehlt an Terminals, an Verbindungsnetzen sowie an passenden Programmen (Software).

Die Lösung des Problems sehen wir in einer Ankurbelung der Produktion von «Personal-Computern» und die Abgabe derselben an die Stäbe der Truppenteile. Einige Offiziere beschaffen sich handelsübliche Computer, hautpsächlich solche der Serie BK-0010, erstellen eigene Programme zur Lösung von Rechenaufgaben und lehren ihre Leute, Datenbanken zu schaffen. Viele der Programme für «Personal-Computer», die in der Volkswirtschaft verbreitet sind, können praktisch ohne Veränderungen auch für militärische Angelegenheiten verwendet werden. Genannt werden hier u.a. die Text- und Befehlsredaktion, die Speicherung von Tabellen und Daten oder die Steuerung von Systemen. Durch Verwendung von vorhandenen und die Schaffung von neuen Programmen kann die Beweglichkeit der Stabsarbeit beträchtlich erhöht werden. Der Autor zählt die folgenden wichtigsten Aufgabengebiete auf, in denen die Wirkung des Einsatzes von «Personal-Computern» am augenfälligsten ist:

– Planung der politischen Ausbildung und der Gefechtsausbildung,
– Hilfsmittel der Kommandanten für die Ausbildung der Stabsoffiziere,
– verschiedene Arten der Buchhaltung der Truppe,
– Zusammenstellung von Berichten, Abrechnungen, Referaten sowie von Gefechtsdokumenten,
– Lagerhaltung von Ausrüstung und Bewaffnung.

Eine Anlage bestehend aus einem handelsüblichen Computer «Elektronika BK-0010», einem Bildschirm (z.B. «Elektronika Z-431»), und einem Printer vom Typ UWWPTsch-SO-004, kann in einer ersten Etappe die wichtigsten Erfordernisse des Stabes eines Truppenteils erfüllen. Auf einem entsprechenden Computer wurde die vom Autor als Beispiel dargestellte Zeitberechnung der Verschiebung eines Truppenverbandes erstellt:

Nach Einlesen des Programms in den Rechner erscheint am Bildschirm das Inhaltsverzeichnis, eine Darstellung der Abschnitte und eine Liste der Daten, die man für jeden Unterverband eingeben muss (Entfernung der Abschnitte, mittlere Marschgeschwindigkeit, astronomische Zeit). Diese Daten werden vom Stab nach Karte oder nach durchgeführter Rekognoszierung der Marschrouten ermittelt. Es werden jeweils verschiedene Varianten eingegeben, z.B. für Verschiebung bei Tag oder Nacht bei tiefem oder trockenem Boden usw.

Nach Eingabe der aufgezählten Daten erscheint am Bildschirm unter der Darstellung der jeweiligen Abschnitte für jeden Truppenverband die Zeit des Passierens der jeweiligen Kolonnen, ausgehend von der Stunde «h». Ist die Stunde «h» festgelegt, so wird am Bildschirm automatisch die reale Zeit dargestellt. Im ganzen benötigt die Berechnung mehrerer solcher Varianten nicht mehr als eine Minute. es